

Gebet, Gesang und Chormusik unterbreiten. Ein Anhang von vier Seiten nennt die wichtigste Literatur zu den zehn Geboten und stellt die Mitarbeiter dieses Bandes vor.

Das inhaltlich reiche Buch stellt auch für die in der katholischen Glaubensverkündigung tätigen Christen eine brauchbare Hilfe dar. Den Beitrag über die exegetischen und homiletischen Gesichtspunkte zum Dekalog (13—22) hätte man sich etwas umfangreicher gewünscht. Die Predigthilfen liefern keine fertigen Predigtvorlagen, nehmen aber dem Prediger viel Arbeit bei der eigenen Vorbereitung ab, insofern sie gewöhnlich gut gegliedert exegetische Beobachtungen zum Text, systematische und homiletische Überlegungen und praktische Hinweise zur Predigt enthalten, wobei stets die Linie bis in das Neue Testament und die Verkündigung Jesu hinein durchgezogen wird. An einigen Stellen würde ein katholischer Theologe sicher die Akzente ein wenig anders setzen, doch mindert das nicht den Wert der hier vorgetragenen Gedanken.

F. K. Heinemann

WESSENBERG, Ignaz Heinrich von: *Unveröffentlichte Manuskripte und Briefe*, Bd. III: Kleine Schriften. Hrsg. v. Kurt ALAND. Freiburg 1979: Verlag Herder. 621 S., br., DM 158,—.

Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774—1860) ist sicher eine der einflußreichsten, aber auch eine der umstrittensten Persönlichkeiten des deutschen Katholizismus des 19. Jahrhunderts. Seine Reformbemühungen im Bistum Konstanz, die seinerzeit zur Verdrängung dieses einflußreichen Mannes aus seiner Funktion als Generalvikar und Bistumsverweser kirchenamtlicherseits führten, lassen ihn heutzutage als Vorläufer und Wegbereiter der neueren Reformbewegung im Katholizismus erscheinen. Der vorliegende 3. Band der auf 8 Bände berechneten „Unveröffentlichte Manuskripte und Briefe“ versucht, mit der Veröffentlichung von insgesamt 49 ausgewählter Aufsätze und kleinerer Schriften einen umfassenden Querschnitt der umfangreichen schriftstellerischen Tätigkeit Wessenbergs zu geben. Wessenberg selber hatte schon an die Veröffentlichung einer Sammlung seiner „Kleinen Schriften“ gedacht, allerdings unter stark kirchenpolitischem Gesichtspunkt. Die Herausgeber des vorliegenden Bandes haben versucht, in 8 Abteilungen zusammenzufassen, was sich in Wessenbergs Nachlaß zu den Themenkreisen: Kirche und Staat; die Kirche in Deutschland und ihre Arbeit; zur inneren Struktur des Christentums; das Verhältnis der Konfessionen zueinander; Rom und das Papsttum; der Jesuitenorden; Politik und öffentliches Leben; Pädagogik und Bildungswesen fand. Sie ließen sich dabei von einem doppelten Auswahlkriterium leiten: inhaltlich wurden jeweils die zentralen und aussagekräftigsten Stücke ausgewählt; formal spielte der Stand der von Wessenberg selbst vorgenommenen Überarbeitung eine Rolle. Nicht zuletzt der diplomatisch getreue Abdruck (spätere Korrekturen, Zusätze usw. sind vermerkt), die sehr arbeitsaufwendige genaue Überprüfung der Literaturangaben und Zitate, sowie das Register, das die wichtigsten biographischen Daten zu den hier genannten Personen angibt, stellen einen hohen Grad der Vorbildlichkeit in der Edition sicher und ermöglichen einen ebenso umfassenden wie wissenschaftlich korrekten Zugang zur Gedankenwelt Wessenbergs.

P. Revermann

*Bibliographie Romano Guardini (1885—1968)*. Guardinis Werke, Veröffentlichungen über Guardini, Rezensionen. Erarbeitet v. Hans MERCKER. Paderborn 1978: Verlag F. Schöningh. XV, 466 S., Ln., DM 78,—.

Zehn Jahre nach dem Tod des bekannten und berühmten Religionsphilosophen, Theologen und Interpreten Romano Guardini (1885—1968) legt die Katholische Akademie in Bayern eine großangelegte Bibliographie vor, die das Werk dieses Mannes und die bisherige Rezeption erfaßt und zugänglich macht.

Der Vf. hat die Bibliographie in drei große Teile gegliedert: Die ‚Primärbibliographie‘ erfaßt alle Werke Guardinis: Monographien und Teilsammlungen, Abhandlungen, Vor-Geleit- und Nachworte, Privat- und Manuskriptdrucke, auszugsweise abgedruckte Passagen aus einzelnen Werken, Vorlesungsankündigungen, anonym oder pseudonym veröffentlichte Schriften und Schriften, bei denen Guardini als Übersetzer, Herausgeber oder Mitarbeiter fungierte.

Die ‚Sekundärbibliographie‘ erfaßt die Veröffentlichungen über Guardini: Gesamtdarstellungen und Portraits, Lexikonartikel, Teil- und Einzeluntersuchungen, Ehrungen, Widmungen, Veröffentlichungen zu Geburts- oder Gedenktagen, Nachrufe u. ä. sowie Rezensionen. Besondere Erwähnung verdient der Registerteil. Er führt nicht nur ein Sachtitel- und Personenregister, sondern nennt auch — auf die Primärbibliographie bezogen — Verlagsorte und

Verlage, Sammelwerke und Reihenwerke sowie Zeitschriften und Periodica, die übrigens auch in einem gesonderten Register für die Sekundärbibliographie aufgeführt werden. Ein ‚Register der Erscheinungsjahre‘, das eine auf Verweiszahlen beschränkte Übersicht liefert, ermöglicht u. a. einen Überblick über die Produktivität Guardinis sowie über die Wirkung, die sein Schaffen im betreffenden Jahr ausgelöst hat. Das ‚Register der Zusatzinformationen‘ gibt u. a. Auskunft über Anlässe, Umstände und sonstige bibliographische Details. Das ‚rotierende Sachregister‘ schließlich, das sich auf alle Titel der Primärbibliographie bezieht, macht unter Ausschaltung von 95 Trivialwörtern jedes Wort eines Titels einmal zum Ordnungswort und ermöglicht nicht nur, ausgehend von einem beliebigen Wort eines Sachtitels, den genauen Wortlaut eines Sachtitels ausfindig zu machen, sondern ersetzt in gewisser Weise ein bisher fehlendes Stich- und Schlagwortverzeichnis.

Natürlich stößt auch ein so groß angelegtes Werk selbst beim Einsatz moderner Datentechnik an Grenzen. Konnte noch für die Primärbibliographie Vollständigkeit angestrebt und mit einiger Sicherheit auch erreicht werden, so war das für die Sekundärbibliographie von vornherein nicht möglich, vornehmlich, was die Rezensionen angeht. Außerdem waren dem Autor drei mögliche bibliographische Quellen größeren Umfangs aus verschiedenen Gründen nicht zugänglich. Die bibliographische Arbeitsleistung und der wissenschaftliche Wert dieses Werkes wird dadurch aber in keiner Weise gemindert.

P. Revermann

*Gott nach Auschwitz.* Dimensionen des Massenmords am jüdischen Volk. Mit Beiträgen v. Eugen KOGON, Johann Baptist METZ u. a. Freiburg 1979: Verlag Herder. 144 S., kt., DM 14,80.

Kaum ein Jahr ist es her, seit die Aufsehen erregende und vieldiskutierte Sendung „Holo-caust“ im Deutschen Fernsehen gesendet wurde, die eine unverschleierte Dokumentation bot über die Greuelthaten des NS-Regimes an Millionen von Juden. Die Gemüter waren erregt, die Deutschen wurden mit dem schmachlichsten Kapitel ihrer Geschichte konfrontiert. Inzwischen scheint vieles wieder vergessen. Ins Vergessen geraten aber darf nie, was damals geschah. Immer wieder müssen die Ereignisse jener Zeit ins Gedächtnis gerufen werden. Das ist das Ziel des vorliegenden Buches. — Vor allem E. Wiesel, selbst einst KZ-Insasse und nur mühsam dem Tod entronnen, drängt in seinem Beitrag auf ein Wachrufen der Erinnerung an das, was Millionen seiner jüdischen Mitbrüder angetan wurde. Er ringt darum, wie das namenlose, unfafbare Leid sprachlich zu vermitteln und lebendig zu erhalten ist. Die jüdische Historikerin L. S. Dawidowicz befaßt sich mit dem Quellenmaterial, den Dokumenten und Zeugenschaften jener Zeit, sucht sie zu gewichten und in ihrer historischen Bedeutsamkeit aufzuzeigen. Eine weitere jüdische Historikerin, D. Rabinowitz, geht auf die Problematik derer ein, die den Massenmord überlebten, nun aber mit ihrer Vergangenheit und ihrem „neuen Leben“ fertig werden müssen. Der protestantische Theologe R. McAfee Brown versucht eine theologische Bewältigung der Massenvernichtung — der schwierigste, aber auch „unbefriedigendste“ Beitrag. J. B. Metz schließlich stellt sich der Frage, wie eine christlich-jüdische Ökumene nach Auschwitz möglich sein kann. Er weist nach, daß sie nicht nur möglich, sondern dringend geboten ist, und welche Schritte von den Christen als erste unternommen werden müssen. — Dieses Buch leistet mehr als bloße Erinnerung an vergangene Leiden: es zeigt auf, daß Auschwitz noch immer gegenwärtig ist. Es stellt sich der „Autorität der Leidenden“ (J. B. Metz).

M. Hugoth

FEID, Anatol: *Plaza de Armas 444.* Chiles Kirche für die Menschenrechte. Dokumentarroman. Wuppertal 1979: Jugenddienst-Verlag. 164 S., kt., DM 13,80.

Sie hat viel von sich reden gemacht in der letzten Zeit, die Vicaria de la Solidaridad. Nicht erst seit ihr auf dem Katholikentag in Berlin der Friedenspreis verliehen worden ist. Die Vicaria, in Santiago de Chile an der Plaza de Armas 444 gelegen, ist eine Einrichtung der katholischen Kirche Chiles und hat sich durch ihren Einsatz für die Rechte und Freiheit der von der Militärjunta Verfolgten und Unterdrückten, für die Arbeitslosen, Hungernden und Verwahrlosten zu einer kirchlichen Oppositionszelle entwickelt, die den diktatorisch herrschenden Militärs ein äußerst unbequemer Dorn im Auge ist. Von der Arbeit der Vicaria, von den Menschen, die mit ihren Nöten und Ängsten, in ihrer Ohnmacht und Hilflosigkeit zu ihr kommen, von ihrem Leid und ihrem Kampf, aber auch von denen, die Schuld tragen für das Unrecht an diesen Menschen, von den Mächtigen und ihren Machenschaften, handelt dieses Buch. Wer mit der politischen Lage Chiles vertraut ist und von dem solidarischen Kampf der Kirche dieses Landes für die Entrechteten weiß, kann bestätigen: Hier